

reiten mußte“ sagte er gestern noch mit gereiztem Singerzeig auf mich. Es ist mir aber doch lieber so, als wenn er die Vorsicht übertriebe. Er war enthusiastisch über seine Truppen und mit Recht, so exaltiert, daß er das Säusen und Einschlagen neben sich gar nicht zu merken schien, ruhig und behaglich wie am Kreuzberg, und fand immer wieder Bataillone, denen er danken und „guten Abend Grenadiere!“ sagen mußte, bis wir dann richtig wieder ins Feuer hineingetändelt waren. Er hat aber so viel darüber hören müssen, daß er es künftig lassen wird, und Du kannst ganz beruhigt sein: ich glaube auch kaum noch an eine wirkliche Schlacht.

Wenn Ihr von jemand keine Nachricht habt, so könnt Ihr unbedingt annehmen, daß er lebt und gesund ist, denn alle Verwundungen von Bekannten erfährt man in längstens 24 Stunden. Leb wohl, ich muß in Dienst.

8. Bismarcks Nikolsburger Denkschrift vom 24. Juli 1866 mit den Anmerkungen des Königs.¹

„Ew. Königliche Majestät bitte ich ehrfurchtsvoll, mir allergnädigst zu gestatten, in betreff der Verhandlungen mit Oesterreich über eine Basis für den Frieden folgendes alleruntertänigst vorzutragen.

Es scheint mir von der größten Wichtigkeit, daß der gegenwärtige günstige Augenblick nicht veräußert werde. Durch die von Ew. Kgl. Majestät ausgesprochene Annahme en bloc der Vorschläge Sr. M. des Kaisers der Franzosen ist die von der letzteren Seite her drohende Gefahr einer Parteinahme Frankreichs gegen Preußen, welche aus einer diplomatischen Pression leicht in eine wirkliche aktive Teilnahme umschlagen konnte, beseitigt worden. Es ist infolge der auf Befehl Ew. Majestät dem Grafen Goltz erteilten Instruktionen gelungen, vom Kaiser Napoleon darüber hinaus noch die bestimmte Zusicherung, welche Graf Goltz am 25. d. telegraphisch gemeldet hat, zu erlangen, daß er die direkte Annexion von vier Millionen in Norddeutschland nicht nur geschehen lasse, sondern selbst empfehlen werde, ohne daß dabei von Kompensationen für Frankreich eine Erwähnung geschehen ist. Das Schwanken des Kaisers in den letzten Wochen und der Druck der öffentlichen Meinung in Frankreich lassen aber nur zu sehr befürchten, daß, wenn die augenblicklichen Zugeständnisse nicht in Tatsachen verwandelt werden, ein neuer Umschwung stattfinden könnte.

Auf eine Unterstützung weitergehender, oder auch nur dieser preussischen Forderung seitens der andern Großmächte läßt sich nicht rechnen. Ew. Majestät haben aus dem Briefe Sr. M. des Kaisers von Rußland ersehen, mit welcher Besorgnis höchstderselbe den Bedingungen Preußens entgegen sieht. Auch sein Minister, Fürst Gortschakoff, hat dem Verlangen, diese Bedingungen kennen zu lernen, sowohl gegen Ew. Majestät Gesandten in St. Petersburg, als durch Baron Oubril in Berlin Ausdruck gegeben. Die ver-

¹ Sybel V, S. 223—226.